

- Bertisch, Adolf, Chronischer Magenkatarrh, Stuhlverstopfung etc. durch die Wasserkur geheilt. Dargestellt nach den Erfahrungen am eigenen Körper. (56 S.) 8°. Reichenberg, Zittau 1903, A. Braun. 1 M.
- West, Dr. Ludwig C., Homosexuelle Probleme. Im Lichte der neuesten Forschung allgemeinverständlich dargestellt. (IV, 260 S.) 8°. Berlin 1903, C. Messer & Co. 6 M.
- Die Prostitution bei allen Völkern vom Altertum bis zur Neuzeit. VII, 282 S.) 8°. Berlin 1903, C. Messer & Co. 6 M.
- Wharton, J. S., Ein Kursus im Hypnotismus. (15 S.) Rochester, N. Y., America. Mit Beilagen. 1. Wichtige Notiz (1 S.) 2. Spezial-Instructionen (4 S.) 3. Man veräume nicht, dieses zu lesen.
- Wiegand, J., Macht. Ein soziales Schauspiel. (VII, 164 S.) 8°. Berlin 1903, C. Fleischel & Co. 2 M.
- Willkomm, Joseph, Heitere Träume. Scherzgeschichten. 2. verm. Aufl. (VIII, 159 S.) 8°. Berlin 1903, Concordia. 2 M.
- Wo liegt das größere Deutschland? Eine Kritik unserer gegenwärtigen Angst-Politik. Von einem Deutschen. (15 S.) 8°. Berlin 1903, Fufinger. (Umschlag: Unsere Angst-Politik.) 50 J.
- Wohl, Louise, Emil Redivivus. Briefe und Blätter eines Schülers an seinen Lehrer. (75 S.) 8°. Dresden 1904.
- Yvonne oder die Abenteuer und Intrigen einer französischen Erzieherin mit ihren Zöglingen. Aus dem Französisch. überf. (141 S.) II. 8°.
- Ziegler, Leopold, Das Wesen der Kultur. (VI, 192 S.) 8°. Leipzig 1903, C. Diederichs. 4 M.
- Zigeunerkind, Das, oder die Geheimnisse eines Fürstenhauses. Roman aus der Gegenwart in Heften à 10 J. 8°. Berlin.
- Zionismus und Wohltätigkeitsanstalten. (16 S.) 8°.
- Zlocisti, Theodor, Vom Heimweg. Verse eines Juden. (81 S.) 8°. Brünn, Verlag d. jüd. Volksstimme. 2 M.
- Zola, Emile, Wahrheit. Der »Vier Evangelien« 3. Theil. Roman in 4 Büchern. Aus d. Franz. v. L. Rosenzweig. 2 Bde. (371 u. 355 S.) 8°. Stuttgart 1903, Deutsche Verlags-Anstalt. 6 M.
- Zschommler, Olga, und Bernh. Baumann, Frauenleiden und deren Behandlung durch die Naturheilkunde. (92 S.) 8°. Leipzig 1902, D. Vöggold. 2 M.
- Zukunft, Die, Deutschlands! Von Ariacus. (60 S.) gr. 8°. Zürich 1903, C. Schmidt. 1 M. 20 J.
- Zur Flottenfrage. Darlegungen der Nordd. Allg. Zeitung. I. 1899. (44 S.) II. 1900. (18 S.) 8°. Berlin.
- Zur Literatur über Rußland und die baltischen Provinzen. Verlagsverzeichnis von Duncker & Humblot. (14 S.) 8°. Leipzig. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Die Johnston-Schnellpresse für Stahlstichdruck. — Unlängst erschien in einem deutschen Fachblatt ein Artikel über die Johnston-Prese, der durch seine Einleitung möglicherweise zu weit gehende Erwartungen hervorrufen kann. Es wurde darin beklagt, daß die alten schönen Kunsttechniken auf Holz, Kupfer und Stahl im Verschwinden seien. — »Der glückliche Besitz der Erzeugnisse früherer Kunstepochen, die Kunstblätter, die von Künstlerhand erzeugt und von Originalplatten gedruckt worden sind, stieg fortwährend im Wert, da diese alten Prachtblätter kostspielig, sogar meistens vergriffen sind. Nun sollen auch dem weniger Begüterten die Erzeugnisse früherer und jetziger Künstler für einen möglichst (!) billigen Preis zugänglich gemacht werden.« — Das klingt wie eine Verheißung für Rettung der Kupferstech- und Kupferdruckkunst. Allein es scheint uns weder eine Gefahr vorzuliegen noch ein Retter zu nahen.

Tatsache ist, daß eine neue Strahlstich-Prägepresse von Joseph Yardley Johnston in London erfunden und vor einigen Jahren in Amerika patentiert worden ist.

Die Maschinen in der betreffenden Berliner Stahlstichdruckerei drucken von geätzten, mit Raster versehenen und gravierten Stahlplatten kleinen Formats bis etwa 11 1/2 zu 19 cm. Die Maschinenfabrik liefert drei verschiedene Größen. Wie bei Prägemaschinen üblich, befindet sich die Platte in der Mitte zweier Säulen, mit der Druckfläche nach unten gerichtet. Sie ist mit ihrem Rahmen an einem Arme (bezw. Konsole) befestigt, der sich um eine hinter der Mitte der Presse befindliche Achse dreht, so daß die Platte von der Mitte der Presse hinweg horizontal nach links und rechts schwingen kann. Rechts von der Mitte befindet sich das ziemlich einfach konstruierte Farbwerk, dessen Farbbehälter abnehmbar ist, um beim Wechseln der Farbe durch einen andern ersetzt werden zu können. Durch geeignete Führungen ist dafür gesorgt, daß beim Abnehmen und Aufsetzen die Stellung seitlich und in der Höhe ohne weiteres richtig erfolgt, ohne daß ein nachträgliches Regulieren erforderlich wäre.

Nachdem die Platte durch Gleiten über den Farbapparat eine starke Schicht Farbe empfangen hat, wird sie im Halbkreis hinter

der Druckspindel herum nach links geführt. Hier rollt sich endloses trockenes Papier von unten her von einer Rolle ab über zwei leere Rollen und wird dann über einen gepolsterten Tisch geführt, über den der die Druckplatte enthaltende Arm hingeleitet. Durch die zwischen Papier und Druckplatte entstehende Reibung wird die Farbe von der Oberfläche der Druckplatte weggewischt, so daß nur in den Vertiefungen Farbe sitzen bleibt. Auf dem endlosen Wischpapier entstehen infolgedessen so viele dicke Farbflecke, als Abdrücke gemacht werden. Ein Messer schabt die Farbe vom Papier ab und bewirkt, daß sie in einen Behälter rinnt, von wo sie wieder zur Benutzung gelangt. Im weiteren Verlauf der kreisenden Bewegung wird die Druckplatte poliert, wobei die Möglichkeit gegeben zu sein scheint, durch Stehenlassen eines Hauches von Farbe einen Ton zu erzielen. (Uns vorliegende Abdrücke weisen nämlich einen solchen ohne Rasterpunkte auf.) Endlich gelangt die Platte über die Zurichtung in der Mitte der Presse. Das Papier wird vom Drucker angelegt, worauf sich die Platte mit einem elastischen Schlag nach unten senkt und den Druck bewirkt. Nach den ersten Probendruck wird die aus Karton bestehende Unterlage durch entsprechendes Ausschneiden zur Zurichtung umgeschaffen, ganz wie bei den gewöhnlichen Papierprägepressen.

Es bietet keinerlei Schwierigkeit, einzelne Teile besonders herauszuheben, um z. B. Briefköpfe zugleich in der Hauptzeile in einem Druck hochzuprägen. Bei Kunstdrucken liegt in dieser Zurichtung unsers Erachtens allein die Möglichkeit tunlichst vollkommener Leistungen, da das Einschwärzen wie das Wischen rein mechanisch bezw. automatisch geschieht.

Bei Mehrfarbendruck kann man die Farbbehälter und auch die Platte leicht auswechseln; über die Leistungen in dieser Richtung verlaute indes noch nichts. Vorwiegend werden von der Johnston-Stahlstich-Druckerei in Berlin, bei der diese Maschinen von uns im Betriebe beobachtet wurden, Ansichtspostkarten hergestellt, wovon zwei auf einmal von einer Platte gedruckt werden, in der Stunde etwa 2000 Postkarten.

Die Herstellung der Druckplatten soll, wie uns mitgeteilt wird, auf mechanischem Wege erfolgen, nur geringe Zeit erfordern und zu mäßigen Preisen berechnet werden. Es dürfte Kupferätzung unter Benutzung von Raster und Anwendung des Stiches vorliegen. Für Darstellungen in kleinen Formaten, wo nicht die höchste künstlerische Vollendung erforderlich ist, erscheint Johnston-Druck wohl anwendbar, für Postkartenverleger aber besonders beachtenswert. Nach unserm Dafürhalten läßt sich die Leistungsfähigkeit der Presse sowohl in der Güte als auch in der Menge noch wesentlich steigern. Selbst auf ganz geringem dünnen Papier liefert die Maschine immer noch Drücke, die für manche Zwecke genügen. Paul Hennig.

Große Berliner Kunstausstellung 1904. — Die Ausstellungskommission der Großen Berliner Kunstausstellung 1904 besteht aus folgenden Mitgliedern: Erster Vorsitzender Professor Ernst Körner, — Zweiter Vorsitzender Professor Werner Schuch, — Erster Schriftführer Maler Wilhelm Bedmann, — Zweiter Schriftführer Professor Hans Meyer, — Erster Schatzmeister Professor Dr. Harzer, — Zweiter Schatzmeister Professor Woldemar Friedrich.

Vom Reichsgericht. Unerlaubte Auspielung. (Nachdruck verboten.) — Um neue Abonnenten zu gewinnen, wollte der Verleger der »Neuesten Nachrichten« in Magdeburg eine Anzahl von hauswirtschaftlichen Gegenständen nach einem bestimmten Plane an solche Personen verteilen, die ihm die Abonnementsquittung einsenden würden. Er richtete deshalb an das Ministerium die Frage, ob es zulässig sei, eine derartige Verteilung unter seinen derzeitigen Abonnenten vorzunehmen. Er erhielt darauf die Antwort, dies sei zulässig, wenn die Verteilung sich auf die Abonnenten beschränke.

Der Verleger, Herr Stein, und der verantwortliche Redakteur machten dann im November 1902 den Lesern eine entsprechende Mitteilung. Bald darauf teilte ihnen die Polizeibehörde mit, ein derartiges Verfahren sei unzulässig, da es sich als Veranstaltung einer Auspielung charakterisiere. Herr Stein berief sich auf die Auskunft des Ministeriums, dieses aber, von der Sachlage in Kenntnis gesetzt, teilte mit, seine Auskunft sei falsch verstanden worden. Man habe angenommen, daß die Gegenstände nur unter die bereits vorhandenen Abonnenten verteilt werden sollten; etwas anderes sei es aber, wenn die Verteilung nur vorgenommen werde, um neue Abonnenten zu gewinnen.

Verleger und Redakteur veröffentlichten dann die Anzeige nochmals und erhielten eine Anklage wegen unerlaubter öffentlicher Auspielung zugestellt.

Das Landgericht Magdeburg hat am 8. Juli v. J. beide zu einer Geldstrafe von je 20 M. verurteilt. — Die Revision des Angeklagten Stein kam am 4. d. M. vor dem Reichsgericht